

## Neuer Erster Konzertmeister

Das Sinfonieorchester St. Gallen hat den französischen Geiger Igor Keller zu seinem neuen Ersten Konzertmeister gewählt. Igor Keller tritt damit die Nachfolge des langjährigen Ersten Konzertmeisters Andrzej Kowalski an, der 2008 in den Ruhestand getreten ist. Igor Keller wurde 1973 im Elsass geboren. Er studierte bei Adelina Oprean, Sandor Vegh und an der International Menuhin Music Academy bei Alberto Lysy. Meisterkurse und musikalische Anregungen erhielt er u. a. von Walter Levin, Hatto Beyerle, Michel Strauss, Sigmund Nissel, Yehudi Menuhin und Joseph Silverstein.

Von 1997 bis 2005 war Igor Keller 2. Konzertmeister des Orchestre Philharmonique de Strasbourg und arbeitete in Konzertmeister- und Stimmführerfunktion u. a. mit dem Orchestre de la Suisse Romande, der Camerata Bern sowie dem Tonhalle Orchester Zürich zusammen. Auch als Solist trat er mit wichtigen Orchestern auf. Igor Keller ist seit 2005 Mitglied des international renommierten Amar Quartetts. (pd)

## Bach-Stiftung übergibt 25 000 Euro

Konrad Hummler, Mitinitiant und Stiftungsratspräsident der Bach-Stiftung St. Gallen, hat vergangene Woche dem Forum Thomanum Leipzig einen Scheck über 25 000 Euro überreicht, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Die finanzielle Unterstützung sei für die musikalische Ausbildung an der Grundschule Forum Thomanum vorgesehen. Der Betrag wurde im Rahmen des Benefizkonzerts der Bach-Stiftung am 30. Dezember 2010 in St. Gallen gesammelt. Ebenfalls in Leipzig anwesend war Frau Ortrud Nigg, die durch ihr grosses Engagement sämtliche Kosten für die Magnificat-Aufführung übernommen hatte. Konrad Hummler betonte: «Die Zielsetzung unserer Stiftung ist unter anderem, dass die jüngste Generation mit Bach in Berührung kommt, und das Forum Thomanum hat ein Projekt, das vor allem Kinder mit Bach zusammenbringen will. Mit der Checkübergabe möchten wir auch unsere Verbundenheit mit der Bach-Stadt Leipzig bekunden.» (pd)

## COCKTAIL

### Rapper Baze in der Grabenhalle

Auf seiner aktuellen «D'Party isch vrbi»-Tour macht Baze mit Band heute einen Stop in der Grabenhalle. Das Kater-Album des Berner Rappers handelt vom grossen Erwachen nach dem jugendlichen Rausch. Ein berauscherender Hip-Hop-Abend kann das trotzdem werden. Support bekommt Baze vom Berner Kollegen Fygeludi; zuvor sind die Locals Topic One und die DCF Crew am Start.

Heute Sa, Grabenhalle St. Gallen, 22.30 Uhr (Tür 21 Uhr)

### Biblische Lieder bei «Lied am Sonntag»

Antonín Dvořák schrieb die «Zehn Biblischen Lieder» 1894 innerhalb von drei Wochen. Seine Einsamkeit in Amerika fern der böhmischen Heimat gilt als seine Inspiration. Dvořák bezog, obwohl Katholik, die Texte für seine Psalmenvertonungen aus der protestantischen tschechischen Bibel. Die ergreifenden Kompositionen erklingen morgen in der Reihe «Lied am Sonntag», interpretiert von Tjil Faveyts.

Morgen So, Foyer Theater St. Gallen, 11 Uhr



Bilder: Michel Canonica

**Unterleibchen werden Leiber:** Mit Sorgfalt trägt Künstlerin Barbara Signer die gefrorene Fracht in die Garage.

# Wenn Wäsche schmilzt

Aus dem Traum einer gefrorenen Schürze ist das schönste Ereignis in diesem Kunstfrühling entstanden: Dank Barbara Signer. Sie zeigt es bis heute in der Guerilla Galerie.

URSULA BADRUTT SCHOCH

Ein Lieferwagen fährt vor und hält sperrig vor der leeren Garage am Mühlensteg. Eine Menschenschar hat sich bereits versammelt, knabbert Kastanien. Es kann beginnen, das Ereignis mit dem ungewöhnlichen Titel «Nach einer isländischen Frau, die ihre neugeborene Tochter nach einer gefrorenen Schürze benannte, die ihr im Traum erschienen war».

Sie habe die Geschichte zum Mädchennamen Fredsvunta (gefrorene Schürze) in Island von Künstler Tumi Magnusson erzählt bekommen, gibt Barbara Signer preis. Das Bild hat die 1982 geborene St. Gallerin, die in ihrer Arbeit Momenten des Unfassbaren nachspürt, zu ihrem ersten Ereignis inspiriert.

### Aus dem Gefrierschrank

Dann geht sie zum Laster, zieht den Reissverschluss der Jacke bis unters Kinn hoch – es ist eiskalt im Kühlschrankschrank – öffnet die Tür, steigt hinein, holt ein Unterhemd von der Kleiderstange, löst es vom Bügel, trägt das Leibchen

in die Garage, stellt es auf den Boden. Es steht. Lachsfarben, aufrecht bis zu den Trägern, zauberhaft frisch, umgeben von den Spuren der Zeit in der bröckelnden Garage.

Sie geht zurück, holt ein nächstes, eierschalenweiss, stellt es zum lachsfarbenen. Dann das dritte, mit Spitzenbordüre, und noch eines, bis alle neun in der Garage versammelt sind. Das Knarren der ständig von neuem zu öffnenden



**Ein Bild für das Leben:** Im Wechsel des Aggregatzustandes.

und wieder zu schliessenden Wagentür und das dumpfe Geräusch beim Abstellen der durchgefrorenen Hemden betören poetisch.

Jetzt, wo sie vollzählig sind und niemand mehr den Raum betritt, bilden sie ein wackeres, doch zartes Gegenüber. Fast ist es ein gegenseitiges Beäugen: das Guerilla-Galerie-Publikum und die Unterleibchen, stellvertretend für die Künstlerin, die sie schon getragen hat oder tragen wird, stellver-

tretehend für den Menschen überhaupt, sein Dasein zwischen Geburt und Tod. Es ist ein existenziellistisches Bild, das sich zeigt – und das in den Folgetagen als Filmaufzeichnung zu sehen ist.

### Bis zum letzten Hemd

Es ist nicht warm an diesem frühen Frühlingsabend. Das bekommt den parkierten Hemden gut. Ihr aufrechtes Leben zieht sich hin. Dann kippt ein erster Träger, auf Brusthöhe bricht ein Hemd nach hinten, nun sinkt das beige in sich zusammen, das mit den feinen Rippen beugt sich nach vorn. Nach einer halben Stunde ist der Zauber nicht vorbei, aber die Leibchen liegen am Boden, als wären sie müd geworden. Fast sind es einfach Lumpen, um den Boden feucht aufzuwischen, wären da nicht die Bilder von Leben und Beseeltheit und dem letzten Hemd, das auf uns alle wartet.

Guerilla Galerie, Heute Sa, Mühlensteg 2, St. Gallen (Garage), 16–17 Uhr

# Und es herrschte Düsternis

Weltklasse im Wohnzimmer: Im Kultbau St. Gallen präsentierte der Liederabend mit Brigitte Balleys und Daniel Spiegelberg ein Programm, das der Schwermut Faszinierendes abgewann.

MARTIN PREISSER

Wenn Ute Gareis und Klaus-Georg Pohl in ihren Kultbau einladen, dann ist Anspruchsvolles abseits des vertraut klassischen Konzerts angesagt. Lust auf Rätselhaftes und Muse auf Dunkel-Schweres musste das Publikum mitbringen, wurde dafür aber mit ausgefeilten Liedern und einer packenden Klaviersonate belohnt.

### Ein Alleingänger

Am düstersten wurde es in der Klaviersonate op. 108 von Emile-Robert Blanchet, einem Werk, das die Stimmung des Schweizer Komponisten zur Zeit des Zweiten Weltkriegs in dichter Form widerspiegelt. Daniel Spiegelberg erwies sich als Pianist, der mit grosser intellektueller Kraft und intensivem klanglichen Engagement den Hörer bei der Stange halten

konnte. Ein schwermütiger Alleingänger sei Blanchet gewesen, erzählte Spiegelberg. Nach dieser Sonate glaubte man es ihm.

Das viersätziges Stück ist ein kompromisslos rätselhafter Block, dicht und komplex. Es erinnert genauso an späte Debussy-Etuden wie an die Dichte Ferruccio Busonis, aber auch an die Expression des nicht zwölftönigen Alban Bergs. Die strenge Textur mit geballt schweren Gefühlen konnte Spiegelberg überraschend klar und strukturiert aufspalten. Die Sonate wurde zum Erlebnis und machte Appetit, Emile-Robert Blanchet näher kennen zu lernen – vorausgesetzt, man mag die dunkle Seite von Musik.

Gesang hebt allzu viel Düsternis automatisch ein wenig auf. Auch wenn die internationale renommierte Brigitte Balleys sich in

ausschliesslich rätselhaften Gefilden bewegte: Die waren der rote Faden des Abends. Wie experimentell ist Robert Schumann in seinen Mignon-Liedern, wie grübelnd weist er in die Moderne! Balleys gestaltet dieses Spätwerk mit weich gezogenen Linien. Pianist Daniel Spiegelberg stand ihr nicht nach, wenn es darum ging Farbnancen intensiv auszuloten. Beide Künstler erreichten bei allen Interpretationen eine schnelle Unmittelbarkeit, die den Hörer in steter Aufmerksamkeit hielt.

### Wunderschön dunkel

Wer gehofft hatte, mit Gabriel Fauré käme danach ein wenig lichtere Kost, wurde eines anderen belehrt. Auch Fauré kennt die rätselhafte, dunklere Seite. In drei Liedern nach symbolistischen Gedichten von Charles von Ler-

berge zeigt sich der französische Vorimpressionist von nachdenklicher Seite. Mezzosopranistin Brigitte Balleys und Daniel Spiegelberg gelang es, hier vor allem sehr intimen Zauber zu evozieren.

Der Kultbau-Abend gab Raum für Experimente, geschützten Rahmen für Rares und Entdeckenswertes. «Der schwere Abend» und «Seliger Tod» waren zwei Titel von drei Gedichten, die Emile-Robert Blanchet von Lenau vertont hat. Auch hier herrscht das Grüblerische vor, von Sängerin und Pianist erneut mit spürbarem persönlichen Einsatz dargestellt.

Und zum Finale liessen auch vier Lieder von Othmar Schoeck kaum helle Farbtupfer aufkommen, Die wunderschöne Düsternis wurde nur durch zwei Zugaben aufgehellt, die einen etwas lichteren Gabriel Fauré zeigten.

## PRONTO



**Imelda Natter**  
Organistin

### Die Orgel wird umtanzt

Frau Natter, diese Saison haben Sie verantwortlich gezeichnet für das Programm des Linsebühler Orgelfrühlings. Was war Ihnen wichtig? Ich habe dieses Jahr Bernhard Ruchti vertreten, der eine Auszeit genommen hat. Ich finde es wichtig, ganz intensiv Bezug zum Publikum zu schaffen. Und bin auf das Thema Kreis gekommen.

Die letzten beiden Zyklen waren der Orgel allein gewidmet. Sie haben jetzt dreimal «Orgel plus...» organisiert, zweimal mit Wort und morgen gar mit Tanz. Es ist eigentlich nicht wichtig, ob man die Orgel allein «verkauft» oder mit anderen Sparten in Kombination. Die eigene Überzeugung bei der Programmgestaltung ist wichtiger als das äusserliche Konzept. Ich glaube, man muss das anbieten, was man als stimmig in sich spürt.

Wieso haben Sie für diesen Zyklus auf das Motto Kreis gesetzt?

Der Kreis ist ein wichtiges Symbol. Man kann um den heissen Brei herum kreisen, aber auch ein Thema einkreisen, es damit vertiefen. Man verändert sich, wenn man im Kreis ist. Das hat Iso Camartin schön herausgestellt am ersten Anlass des Linsebühler Frühlings vor zwei Wochen.

Morgen sitzen Sie selbst an der Orgel und haben sich auf einen Dialog mit dem Tanz eingelassen.

Ich liebe die Orgel und ich liebe den Tanz, das sind meine beiden Hauptleidenschaften. Und komplexe Musik erschliesst sich über den Tanz, über das optische und das Bewegungselement irgendwie noch besser.

Norbert Steinwarz wird zu Musik von Gerard Bunk tanzen. Wie hat sich die Zusammenarbeit gestaltet? Norbert Steinwarz hat sein Konzept zur Musik nach Aufnahmen entwickelt. Das Thema Moll wird umkreist, um sich zum Dur zu entwickeln. Durch Trauer zur Freude, durch Dunkel zum Licht, das ist das Konzept des Orgel-Tanz-Abends. Es ist faszinierend, wie sich der Tänzer den Raum, auch den musikalischen, auf seine Art erobert und die Musik dadurch intensiviert.

Sie haben Musik von Gerard Bunk ausgewählt, einem relativ unbekannt holländischen Tonsetzer. Das ist faszinierende Musik, ein Gegenentwurf zur kargen Philosophie der Orgelbewegung zwischen den Weltkriegen, wo üppige Orgelmusik in der Kirche nicht gern gesehen war. Gerard Bunks Musik ist satt, sinnlich, farbig, Ich würde sagen, einfach nahrhaft, ein deutlicher Abschied von puristischen Tendenzen.

Im Dom gibt es den Tanz in der Kathedrale. Eine unbestrittene Sache, aber bei einigen Puristen immer noch beargwöhnt. Hatten Sie im evangelisch-reformierten Milieu mit dem Tanz keine Schwierigkeiten?

Es wird über diese Dinge natürlich diskutiert, aber es wird auch gestattet. Ich habe für dieses Programm viel Offenheit gespürt und hatte freie Hand. Martin Preisser

Linsebühler Orgelfrühling: Letztes Konzert morgen So, Kirche Linsebühl St. Gallen, 17 Uhr, mit Imelda Natter (Orgel) und Norbert Steinwarz (Tanz).